

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 15 (1988)

Artikel: Geographische Namen der toggenburgischen Gemeinde Stein
Autor: Hertenstein, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geographische Namen der toggenburgischen Gemeinde Stein

Dr. Bernhard Hertenstein, Uzwil

Im Rahmen der Arbeiten am St.Galler Orts- und Flurnamenbuch steht die Redaktion des Bezirksbandes Obertoggenburg vor dem Abschluss. Gegen 4000 lebende und ausgestorbene geographische Bezeichnungen der politischen Gemeinden Wildhaus, Alt St.Johann, Stein, Nesslau, Krummenau und Ebnat-Kappel werden darin enthalten sein. Auf den folgenden Seiten soll das Nameninventar der geographisch ziemlich geschlossenen Gemeinde Stein vorgestellt werden.

Die Schreibung der Lokalnamen wird in unserem Kanton sowohl hinsichtlich ihrer Anzahl wie ihrer schriftlichen Form durch die kantonale Nomenklaturkommission und Vertreter der jeweils betroffenen Gemeinde gemeinsam festgelegt. Die so entstehenden Lokalnamenlisten dienen praktischen Zwecken und enthalten nur Namen, die in Pläne oder Karten Eingang finden sollen;

sie sind für den kantonalen Übersichtsplan 1:10'000, welcher das Meliorations- und Vermessungsamt herausgibt, verpflichtend, für weitere Kreise empfohlen. Mitarbeiter des St.Galler Namenbuches wirken an den Vorbereitungen und Sitzungen jeweils beratend mit. Die ersten dieser Ortsnamenlisten sind schon in den fünfziger und sechziger Jahren entstanden und bedürfen einer Revision. Dabei ist man bei Veränderungen von bekannten Namen sehr zurückhaltend, um die Karten- und Planbenutzer nicht zu verwirren. Als Namenforscher möchte man jeden Namen möglichst genau nach der örtlichen Aussprache schreiben, natürlich ohne die spezielle, für wissenschaftliche Zwecke geschaffene Lautschrift zu benutzen. Besonders wo auf Eigenheiten der örtlichen Aussprache hingewiesen werden soll, wird deshalb im Folgenden von der «offiziellen» Schreibweise hie und da abgewichen, zum Bei-



Stein. Blick von Süden auf die Talsoble mit den Baugruppen Müli, das Kirchdorf und die Streusiedlung Dörfli (rechts). Der Steinerberg sonnenhalb zieht sich über das Nesselfeld (unterhalb der kreisförmigen Waldparzelle) hinauf zur Alp Ahorn und zum Risipass, wo noch Schnee liegt. Vom Neuenalp-spitz führt der Grat zum kuppenförmig ausladenden Rotenstein. Foto B. Anderes, Rapperswil 1974.



Stein. Alpsiedlung Oberstofel am Hinterberg. Im Hintergrund das Hürnli, welches als Krete mit Baumgruppe in Erscheinung tritt. Foto Heinrich Oberli, Wattwil 1985.

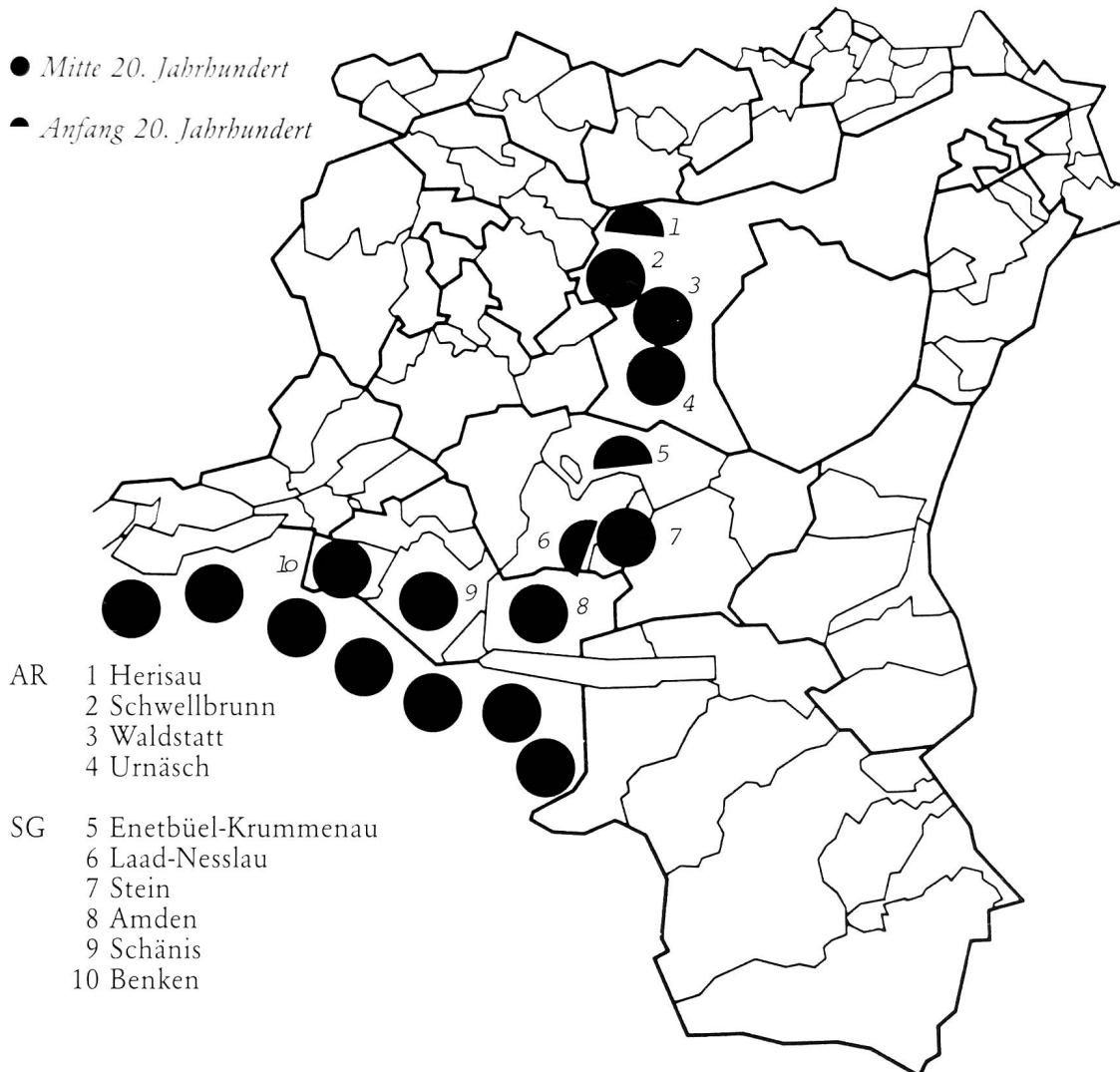
spiel Gächtig (Plan: Gächtig), Grüeholz (Plan und Karte: Grünenholz), Raam (Plan und Karte: Ram), Nüüenalpspitz (Plan und Karte: Neuenalpspitz), Zuu (Plan und Karte: Zun).

Die Gemeinde

Die toggenburgische Gemeinde Stein ist mit ihren 12,5 Quadratkilometern Fläche und 430 Einwohnern (Sommer 1987) die kleinste Gemeinde im Obertoggenburg. Sie liegt in einer Geländemulde im obersten Thurtal zwischen Nesslau und Alt St.Johann, grenzt im Süden zwischen Schär und Häderenberg an Amden, im Norden zwischen Stockberg und der Neuenalp an Krummenau. Die Thur durchfließt das Dorf in nordwestlicher Richtung zwischen der Klus bei Starkenstein und der Wissturmündung bei der Breitenau, beziehungsweise beim Tüftobel oberhalb der Giessenfälle. Die heutige Hauptverkehrsachse verläuft entlang der Thur, oberhalb des Dorfes auf der linken, unterhalb des Dorfes auf der rechten Seite. Der frühere Saumweg durchs Obertoggenburg muss die Steiner Mulde gänzlich auf der linken Thurseite durchquert haben, wie die Holzbrücke über die Wissthur aus dem 17. Jahrhundert und die auf Plänen noch eingetragenen, im Gelände aber kaum noch begangenen Flurwege zwischen dieser Brücke, dem *Dörfli* (500 Meter südwestlich des heutigen Dorfes, früher *Erlen* genannt), Fuchsboden und dem einstigen Burghügel von Starkenstein nahelegen.

Die lokalen Verkehrs- und Erschliessungswege verlaufen zum grössten Teil quer zur Hauptverkehrsachse in nördlicher und südlicher Richtung hangaufwärts: sonnenhalb steil den Steinerberg hinauf bis zum Übergang ins Tal der Luterer bei der Risi und darüber hinaus, schattenhalb gegen die Nesslauer Laad und den Häderenberg. Dazwischen, im Tal des Dürrenbach, kamen die Steiner wohl früh mit den Ammlern (Bewohner von Amden) in Kontakt, welche ihr Einzugsgebiet schon über die Vordere Amdenhöhe hinüber den Dürrenbach hinunter ausgedehnt hatten. Eine noch heute bestehende mundartliche Eigentümlichkeit von Stein und Amden sei hier erwähnt: Stein ist als einzige Toggenburger Gegend dem Mundartgebiet mit nicht durchgeführter sogenannter Hiatusdiphthongierung zuzurechnen und bildet damit eine Brücke zwischen der Innerschweiz, dem Gaster, Amden und Teilen des Appenzeller Hinterlandes, wo man überall *schniie*, *buue*, *nüü* sagt (Abb. S. 76). Dieses Phänomen ist auch in Namen nachzuweisen: Nüüenalpspitz, Nüüschwendi (Haus, schattenhalb zwischen Eggen und Luchli oberhalb Bruederschwendli, in den Plänen Neuschwendli, ältere Schreibungen 1564 Nüüschwendi, 1578 NeuSchwendj, 1598 Neuerschwendj, 1615 Nüüschwendi, 1609 Newschwendi, 1645 neu Schwendi, 1712–1805 Neüschwendi). Ausgestorben ist ein 1588 und 1590 belegtes Nüügaden (nicht lokalisierbar). Ob hierher der Name Wijer (steiler Alpteil der Stigenalp) zu rechnen ist, scheint mir zweifelhaft. Zwar passt der Name

«Schnie, buue, nüü» (für *schneien, bauen, neu*) (Nicht durchgeführte Hiatusdiphthongierung, nach: Sprachatlas der deutschen Schweiz I, 1962, K. 148, 152, 156; Stefan Sonderegger, *Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell*, 1958, § 79. – Wilhelm Wiget, *Die Laute der Toggenburger Mundarten*, 1916, § 43; Hotzenköcherle, *Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz*, 1984, S. 36 f.)



schön in diese Mundartlandschaft, aber ein Weier/Weiher ist da nicht vorhanden und kaum denkbar an dieser Lage. Die mundartliche Brückenfunktion von Stein lässt allerdings weniger auf besonders intensive Beziehungen zwischen Amden und dem Appenzeller Hinterland schliessen, sondern ist zu interpretieren als noch verbliebener Rest eines einst viel grösseren Gebietes. Wilhelm Wiget rechnet in seiner 1916 erschienenen Untersuchung über die Laute der Toggenburger Mundarten auch die Nesslauer Laad und Enetbüel zu jenem Gebiet, das die mittelhochdeutschen Längen *ii, uu, üü* in Hiatusstellung bewahrt hat.

Die Quellen

Aus Stein sind insgesamt etwa 250 geographische Namen überliefert. Etwa 90 davon müssen als ausgestorben gelten, was aber nicht

heisst, dass diese Örtlichkeiten (Häuser und Fluren) nicht mehr existieren: ein Teil dieser ausgestorbenen Namen wird im Laufe der Zeit durch neue ersetzt worden sein. So ist der höchste Punkt des Häderensbergs heute bekannt unter den Bezeichnungen Mittagberg, Mittagspitz und Häderenspitz (1546,7 m.ü.M., Koord. 735 570 / 227 260). Der Bergspitz liegt vom Dorfzentrum Stein aus gesehen genau im Süden, oder praktisch ausgedrückt: wenn die Sonne vom Dorfzentrum aus gesehen genau über dem Berg liegt, ist es Mittagszeit (dies galt allerdings nur, bis die Sommerzeit eingeführt wurde...). Früher nannte man ihn auch Spitzberg und Schilt, wie zwei Notizen über den Grenzverlauf zwischen Amden und Stein zeigen: 1649 verläuft die March *ab dem Leistberg* (heute Leistchamm) *gegen der Haderen* (Häderen) *in Spitzberg*, und 1723 geht die March *von dem so genannten Tross Kengel* (Troschengel, zwischen den Alpen Selun und Leist) *biss auf den Schilt*

oder Höche. Und der Goggeien wiederum hiess früher Chitzeberg (zu schweizerdeutsch Gitzi, junge Ziege, in Steiner Dialekt chitzi) und Hoch(en)egg, wie zwei weitere Grenzbeschriebe erweisen: 1587 geht die Grenze zwischen Amden und Stein *dem Berg nach, so die aus dem Thurthal nennen Hochenegg, aber die ab Amen (Amden) Kytze Berg*, und 1599 für den gleichen Abschnitt die Umschreibung *Grath die Hochegg ald (oder) Getzenberg genampt*.

Von andern ausgestorbenen Namen können wir ziemlich genau sagen, wo die bezeichnete Örtlichkeit lag, wissen aber nicht, ob mit dem Namen auch die Sache abgegangen ist oder ob nur die Bezeichnung gewechselt hat. So lag im Gebiet Erlen-Setten-Zündli einmal ein Heimet mit dem Namen *Fischbach*; es ist zwischen 1578 und 1615 viermal bezeugt, zweimal mit näherer Beschreibung: *1578 ein weid jm Fischbach stost ob sich an die landtstrass nit sich an die Thur, 1595 höfflj vor dem Thürenbach, under der gass glegen gnannt der Viscbbach*. Dieses Heimet war Lehen des Klosters St. Johann im Thurthal, ist aber heute unter diesem Namen nicht mehr bekannt. Ebenso muss im 16. und 17. Jahrhundert ein Heimet in der Breitenau beim Mülibach (Unterlauf des Hubebachs) einer Frau namens Brigitta gehört haben, der man Brida sagte – es ist heute

abgegangen oder unter einem andern Namen bekannt: 1587 guth jnn der Preyttenow so man nempt das Bryden guetlj, 1602 guth so man nempt das Brydengüetlj, zum Stein gelegen, stost an Müllibach.

Ausgestorben beziehungsweise abgegangen sind vor allem Namen, welche mit einem Personennamen als erstem Namensteil gebildet sind: Balzenweidli, Baumgartnerhau, Brydengüetli, Dietzishalden, Eschlishus / Eschmans Hus / Espishaus, Estergut, Franzenweid, Gysslerswisli, Heerowersgaden, Krantzenwis, Stillishalden / Stüllishalden / Stälishalden. Es ist dies insofern erklärlich, als in ländlichen Gebieten ja sehr häufig nicht der Hofname zur Bezeichnung gewählt wird, sondern der Name des Hofbesitzers, desgleichen bei einer Wiese, einer Weide, einem Acker. Wechselt nun der Besitzer oder die Besitzerfamilie, wechselt auch die umgangssprachliche Bezeichnung.

Wieviele von den etwa 160 eruierten noch heute lebenden Namen sind wohl den Ortsansässigen alle bekannt? Ich denke da etwa an den *Geigel* (kleine Hütte zuoberst am Stigenrain), ans *Hampecki* (oder soll ich schreiben Handbecki?; Wiese und Gaden an der Landstrasse in der Breitenau), ans *Tribelhörnli* (Wiese und Gaden zwischen Sägebach/Diezisbach, Tüftobel und Thur). Oft



Stein. Ausblick vom Hinterberg auf den weiträumigen Talkessel, welcher von Thur und Strasse durchschnitten wird. Hinter der Enge von Starkenstein, wo ehemals eine Burg stand, steigt die Kulisse der Churfürsten auf. An der schneebedeckten Flanke des Mittagsbergs liegt Schluchtbüechten über den beiden charakteristischen Waldzungen. Foto B. Anderes, Rapperswil 1974.

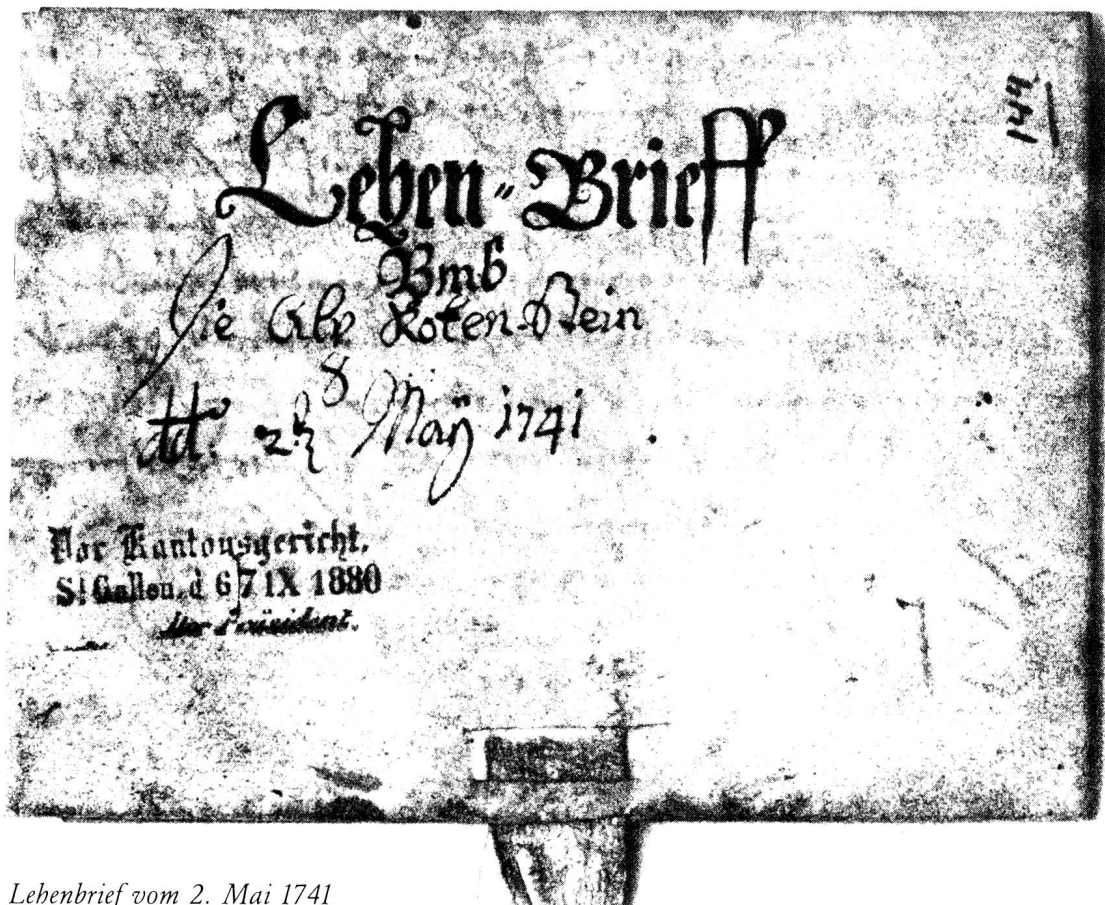
sind ja Bezeichnungen nur demjenigen bekannt, der das entsprechende Grundstück besitzt beziehungsweise nutzt, und allenfalls im Grundbuch und in Kaufbriefen niedergelegt. Dies scheint in Stein auch auf die zahlreichen Bäche zuzutreffen, deren Bezeichnungen mir noch nicht bekannt geworden sind. Und dann sei auch an eher scherzhaft, nur in kleinstem Kreis übliche Übernamen erinnert – wer weiss von den Steinern zum Beispiel, wer auf dem Horeb wohnt? Im allgemeinen entnimmt der Interessierte die geographischen Namen der Landeskarte 1:25'000 (65 Namen), allenfalls dem kantonalen Übersichtsplan 1:10'000 (zirka 90 Namen) oder der oben erwähnten Lokalnamenliste von Stein (96 Namen).

Unser Namenmaterial entstammt aus zwei Hauptquellen: der mündlichen Befragung (sogenannten Feldaufnahmen) und den gedruckten und ungedruckten historischen Quellen bis 1802. Bei der mündlichen Befragung hat uns vor allem alt Gemeindeammann Hermann Roth, Büchel, als Gewährsperson wertvolle Dienste geleistet, daneben auch Josef Hagmann als Grundbuchinspektor, und Ueli Schärer, heutiger Gemeindeammann und Grundbuchverwalter. Das Grundbuch selbst wurde nur in einzelnen wenigen Fällen herangezogen.

Für die historischen Quellen dienten vor allem die sechs Bände des Urkundenbuches

der Abtei St.Gallen (bis 1463), die Nachfolgebände des «Chartularium Sangallense», die Rechtsquellen des Kantons St.Gallen, Band 2, Toggenburg. An ungedruckten Quellen sind besonders zu nennen die vier ältesten Lehenbände des Klosters St.Johann (Stiftsarchiv St.Gallen, LA Bd 115, 116, 117, 135) aus dem 16. und 17. Jahrhundert, sowie der Helvetische Kataster von Stein aus dem Jahre 1802 (Staatsarchiv St.Gallen). Im Orte selbst haben wir das Gemeindearchiv, die Archive der katholischen und der reformierten Kirchgemeinde und ein Privatarchiv durchgesehen. Gerade in letzterem (mit zahlreichen Dokumenten ab 1548, die gelegentlich ans Staatsarchiv St.Gallen gelangen werden) ist vor allem lokal- und wirtschaftsgeschichtlich interessantes Material vorhanden. Erwähnt sei daraus nur das Pergamentoriginal des Alprechts der Alp Stigenrain von 1548 (gedruckt in den Rechtsquellen des Kantons St.Gallen, Band 2, Toggenburg, Seiten 599–602 nach einer Abschrift des 19. Jahrhunderts) und ein «Lehen-Brieff umb die Alp Roten-stein» vom 2. Mai 1741, ausgestellt von Abt Coelestin Gugger, kassiert vom St.Galler Kantonsgericht am 6./7.9.1880 (Pergamentoriginal, Siegel abgeschnitten (Abb. unten).

Im ältesten Lehenband des Klosters St.Johann im Thurtal mit Einträgen von 1540 bis 1544 erscheint die heutige Gemeinde Stein in drei Gruppen auf total 13 Seiten. Die erste



Lehenbrief vom 2. Mai 1741

Diss sind die Lehen zu die
Biderben Lütt zu Breitenow
von Abt Jacob zu Sannt Johann
empfangen hannd besterogen
am Montag nach dem Neujahr 1541
tag Anno 1541

He Claus Tobler von dreis hat zu seinen
Banden empfangen für hies und hof
und für gerechtigkeit in der Alp Nessel-
feld Hädinen Laui und
Schwendi.

He Dominich Tobler hat zu seinen Banden
empfangen für hies und hof und gerecht
und für gerechtigkeit in der Alp Nessel-
feld Hädinen Laui und in allen andern alpen
wo er guß ist und in Lehen sind.

He me hat Dominich Tobler in trages wiss zu
seiner Toblerin Banden empfangen alle in ge-
rechtigkeit in allen alpen die in dem Lehen sind.

Eintragungen der Leute «zu Breitenow» im Lebenband des Klosters St. Johann, 1541.

Gruppe (Blatt 38 vorn bis 40 hinten) verzeichnet unter der Überschrift «Diss sinnd die Lechen, so die Biderben Lütt zue Breitenow von Abt Jacob zue Sannt Johann empfangen hannd» (Abb. oben). 19 Personen, die am Montag nach Neujahr 1541 Alprechte der Alpen Nessel- feld, Hädinen (Häderen, beide Stein), Laui, Schwendi (beide Alt St. Johann), sowie Oberstofel, Schwandbuechen, Luchli (alle Stein), Nider-Niderstock (Krummenau-Enetbüel) und Chueweid (Alt St. Johann) erhalten haben. Genauere Ortsangabe ist nur bei *Hanns Müller uff dem Stein* mit seinem Gut *in der Lowenwis* (Name abgegangen, nicht näher zu lokalisieren) vorhanden. Die zweite Gruppe auf den Blättern 48 vorn bis 49 hinten verzeichnet unter der fast gleichen

Überschrift 12 Personen *Zum Stein* als Lehensempfänger (Abb. S. 80), wobei hier vier Fälle mit näherer Ortsangabe stehen: *Hanns Tobler, gnant Veisthanns* (der dicke Hans) und *sin guet gnant im Zun*, *Heini Tobler zum Hag*, *Heini Tobler by der Thur*, *Claus Rüdlinger* und *sein gut, gnant der Kibacker* (Name abgegangen, zwischen Zun und Gächtig, unterhalb Hag gelegen). Wenn wir annehmen, dass jeweils diejenigen Personen mit näherer Ortsangabe bezeichnet wurden, welche nicht im betreffenden Gebiet wohnhaft waren, hätten wir hier ein Indiz dafür, dass mit *Breitenau* ursprünglich die Steiner Gegend rechts der Thur, also schattenhalb, bezeichnet wurde, mit *Stein* dagegen die Gegend links der Thur. Man weiss ja, dass die rechtsthurische Steiner

Gegend bis zum Tüftobel, welches noch heute die Grenze zu Nesslau bildet, zum Gericht Alt St. Johann gehörte, die linksthorische hingegen nur oberhalb des Dürrenbachs, talabwärts jedoch zum Gericht Thur-
tal.

Genauer zur Geschichte der geographischen Begriffe Breitenau und Stein ergäbe zweifellos eine genaue personen- und liegenschaftsbezogene Untersuchung, die vielleicht im Rahmen einer Geschichte der Gemeinde Stein einmal geleistet werden kann. Es ist interessant, dass schon 1543 die dritte Steiner Gruppe im Lehenband 115 (auf den Blättern 122 vorn bis 123 vorn) ein Ver-

zeichnis von Lehensträgern *zum Stein et in his terminis* (zum Stein und in seinen Grenzen), beide Gegenden zusammenfasst, wie auch in den späteren Lehenbänden des Klosters St. Johann die Lehen aus der heutigen Gemeinde Stein immer unter der gemeinsamen Überschrift «Stein und Breitenau» vorkommen (Abb. S. 81).

Von den für die namenkundliche Auswertung nicht benützten historischen Quellen sind insbesondere die St. Johanner Lehenbände LA 161, 207, 226, 283 des Stiftsarchivs St. Gallen, die Urkundenbestände ab 1464, die Bände des Bücherarchivs zu nennen.

Dies sind die Lehen so die überbrun-
ten zum Stein von dem Erben-
digen und geistlichen Herren Herrn
Jacob Hpt des gotzhuß zu samst lobann
empfangen samst im Montag nach
dem Nünen Jars tag Anno 1543

Herr Hans müllers hat zu seinen samden
empfangen alle sein güter in nünen Jaren zu
samst lobann geistlichen Herren des heiligen
geistes zu hülmen Nappfeld Lami

Herr Hans Lüpferwiler hat zu seinen samden
empfangen für gerechtigkeit in der Hpt Lami

Herr Hans Halm hat zu seinen samden empfangen
sein güter ab der 1543 in nünen Jaren geistlichen
des heiligen Nappfeld hülmen Lami Schwendi

Herr Hans Huber hat zu seinen samden empfangen
sein güter ab der 1543 in nünen Jaren geistlichen
des heiligen Nappfeld hülmen Lami Schwendi
Schwendi und der die Lami.

Eintragungen der Leute «zum Stein» im Lehenbuch von 1541.

1424): *advocatiā Breitunowe in Turtal, advocatiā Breitunöe, advocatia Breitunöe*. 1378 ist Breitenau in *Sant Johanner tal* als Versammlungsort des Gerichts bezeugt (UBSGall 4, Nr. 1788). Als Herkunftsort von Personen erscheint der Name Breitenau ab dem 14. Jahrhundert: Herman von Braitenouw (14. Jahrhundert), Hans, Uelis Bensels sun von Braitenouv (1411), Johans Ochsner von Braitenöw (1441). Dem Namen Breitenau liegt eine ortsbezogene Fügung «bei der breiten Au, bei der breiten, ausgedehnten Wiese am Wasser» zugrunde. Heute wird damit eine Häusergruppe mit Umgebung am Hangfuss des Steinerbergs zwischen Haselbach, Diezsbach und Thur bezeichnet, sonnenhalb in einer nach Süden ausbiegenden leichten Thurschleife gelegen.

Dem heutigen Gemeinamen Stein begegnen wir in den schriftlichen Quellen erst 1448, da ein Streit zwischen *Berschi Turman vom Stain us dem Turtal* und dem Kloster St.Johann um die Fischrechte *in der Tur uswendig Starkenstein* (unterhalb dem Starkenstein, vom Kloster her gesehen) entschieden wird (UBSGall 6, Nr. 4966). 1464 wird das Fischrecht des Klosters St.Johann von der Mündung der Luterer *bis zu dem stain an den türrenbach* (Dürrenbach) durch die Herren von Raron bestätigt (zitiert nach Wegelin, *Geschichte der Landschaft Toggenburg*, Bd. 2, S. 327). 1484 ist in einem Dokument des Klosters St.Johann von seinen Eigenleuten, Hintersässen und Vogtleuten in St.Johann, Wildhaus, *zum Stain, zu Braitenöw und zum Wasser* die Rede (Rechtsquellen des Kantons St.Gallen, Bd. 2, S. 458).

Was für ein Stein, Felsklotz, Felsberg könnte als Namenmotiv gedient haben? Wegelin und andere Historiker denken an die ehemalige Burg Starkenstein auf dem einstigen Felsklotz beim Engpass zwischen Starkenbach und Stein (anstelle von Fels und Burg ist dort jetzt ein Steinbruch anzutreffen). Meines Erachtens ist diese Anknüpfung durchaus plausibel, aber nicht so zwingend, wie es scheint. Der Name Starkenbach ist seit 1329 belegt zur Bezeichnung von Burg oder Herrschaft und wird im Zusammenhang mit dem etwas oberhalb in die Thur fliessenden Bach, früher Starchenbach, heute Leistbach, entstanden sein (wobei der Name der Herrschaft Montfort auch eine Rolle gespielt haben dürfte). Noch im dritten Landrecht für St.Johann und Zum Wasser (Nesslau rechts der Thur) von 1559 ist die Rede von der *vogty zu Starchenstain, ze Braitennow und ze Nesslow* – nach Gmür sind damit die Gegenden «oberhalb Stein», also wohl zwischen dem Felsriegel bei Starkenstein und Starkenbach, Stein selbst und Nesslau gemeint. Der Begriff Starkenstein war also noch im 16. Jahrhundert lebendig und bezog sich nur auf die Burg und die dazugehörige Gegend talaufwärts.

Demgegenüber taucht der einfache Begriff *Zum Stein* schon im 15. Jahrhundert auf und muss sich meines Erachtens auf einen anderen markanten Fels oder Felsberg bezogen haben: den Rotenstein oder den Goggeien. Der Rotenstein ist ab 1364 belegt, da eine Frau Ursula, *Fridrichs säligen des Roten* eheliche Tochter und *Hiltprantz des Roten* Bruder, auf ihre Rechte an den Zehnten von Kengelbach (Bütschwil), Sidwald (Krummenau) sowie auf die *hofraiti* und den ganzen Hof *ze Rötensain* verzichtet (UBSGall 4, Nr. 1619, Original). 1416 empfängt *Hans Rüdlinger von Rotensain daz gut in der LenenWis zem Rotensain* (Stiftsarchiv St.Gallen, LA Bd 74, S. 64), ebenso 1420! Hans Rüdlinger ab dem Roten Stain . . . gut zem Rotensain gelegen (do, Bd. 75, S. 72 hinten). +Lenenwis ist heute nicht mehr bekannt, könnte aber identisch sein mit dem 1605 belegten Gut *genannt daz Lee, stost an . . . Kuchina* (Chuchelen, am Fusse des Rotenstein an der Thur gelegen). Ursprünglich trug also der ganze Berg rechts der Thur beim Felsriegel von Starkenstein den Namen Rotenstein, von einer Familie oder einem Angehörigen der Familie Roth: «(bei) des/der Roten Stein». Als drittes Namenmotiv kommt auch der Goggeien in Frage, der markante Felsberg im Südwesten des heutigen Dorfes. Er dominiert die Steiner Landschaft links der Thur, und es ist durchaus denkbar, dass man die Gegend an seinem Fuss eben «zum Stein» bezeichnete, im Gegensatz zur gegenüber liegenden Breitenau.

Sowohl Breitenau wie Stein entnehmen ihr Namenmotiv der Landschaft und ihrer Ausgestaltung. Die weitaus meisten Lokalnamen der Gemeinde Stein sind dieser Motivgruppe zuzuweisen. Auf eine Anhöhe deuten auch Berg (Heimet am Hinterberg), der Heuberg (Wildheugebiet der Alp Nesselfeld unterhalb des Neuenalpispitz), Jöggelisberg (Alp unterhalb Goggeien und Schär), Mittagberg und Richlisberg (heute aufgeforstete Alpweide zwischen Schilt und Fuchsboden) und der Stockberg, sowie Höchi (ehemaliges Heimet unterhalb Stigenrain, 1723 wesen auff der Stigen die Höche genant) und Höchenegg (Alpgaden der Alp Nesselfeld). Büel, Heubüel, Hinterbüel, Büchel sind rundliche Erhöhungen im Gelände beziehungsweise Höfe an solchen. Geländeabsätze tragen Namen auf -egg: Eggen (1564 guth uffen Eggen), Eggli, Eggerain, (Wiese am Hang unterhalb Eggen, 1590 guth am Eggen Rain), +Rütegg (1596 wisen obem Steyn an der Rütegg oder bim obersten Gaden genannt), +Rynegg (1595 wisen genannt Rynegg stost fürsich an Berg), Windegg (1595 guth und weid genannt uffem Bomgarten, stost an Windegg) . . . Auf Hanglage und Gefälle weisen die Namen Gäächtig (Wiesen und Gaden oberhalb Zun, 1566 guth jnn der Gächtj genandt), zum schweizerdeutschen Wort gääch, steil, +Gfell

(1592 wisen jm Gfell genannt, stost an Eggen), Halden, Spiesshalden, +Schlettli (1596–1604 belegt) und +Gschletj (1607).

Mit der Bodenbewirtschaftung hängen die Namen mit Weid, Wies, Garten, Heu, Acker, Stofel zusammen: Burgweid, Böschweid (früher Amler- bzw. Amdeneralp), Goggeienweid, +Sythenweid (1564 weid so man nempt Sythenweid stost obsich an Nesselfeld), +Ulenweid (1611 gueth uff der Halden, stost an Ulenwaid), Geisswis, Müliwis, Schlipfwis, +Wisenhalden (1420 ain gut genant ze Wisen Halden), Zigerwisli, +Bomgarten (1595), Heuberg, Heubüel, +Heymatten (1717 Hans Forrers haus in heymatten), Kauftacker, Oberstofel, Stofel, Stöfeli, +Stafelbach (1589 guth Winddegg stost an Staafelbach). Wies- und Weidnamen überwiegen in Stein stark gegenüber dem einzigen Ackernamen: namenkundlicher Reflex der grossen Bedeutung der Viehwirtschaft gegenüber der Getreidewirtschaft.

Mit Wald und Waldrodung hängen die folgenden Bezeichnungen zusammen: Pilgerhau, +Baumgartenhau (um 1910, im Schwandwald), Brenntenwald, Rüti, +Rüt-egg, Schwand, Schwandbuechen, Bruederschwendli, Haselschwendi, Nüüschwendi (1645 waidt in der Schwandtbuoch stost an Michel Nüsslis waiden in der neu Schwendi), Stocken (Heimet hinter Stigen, rechts der Wisthur, 1564 guth jn Stocken, 1691 ein stuckh rieth in der Stocken). Wasser ist in der Gemeinde Stein reichlich vorhanden, und es findet sich deshalb auch in einigen zahlreichen Geländebezeichnungen: +Nassenau (in der Breitenau, 1564 guth so man nempt die Nassenow, 1588 wis genannt Nassenow jnn Preitenow gelegen), Bruneriet, Goggeienriet, +Moos (1578 güetlj uffem Moos, stost

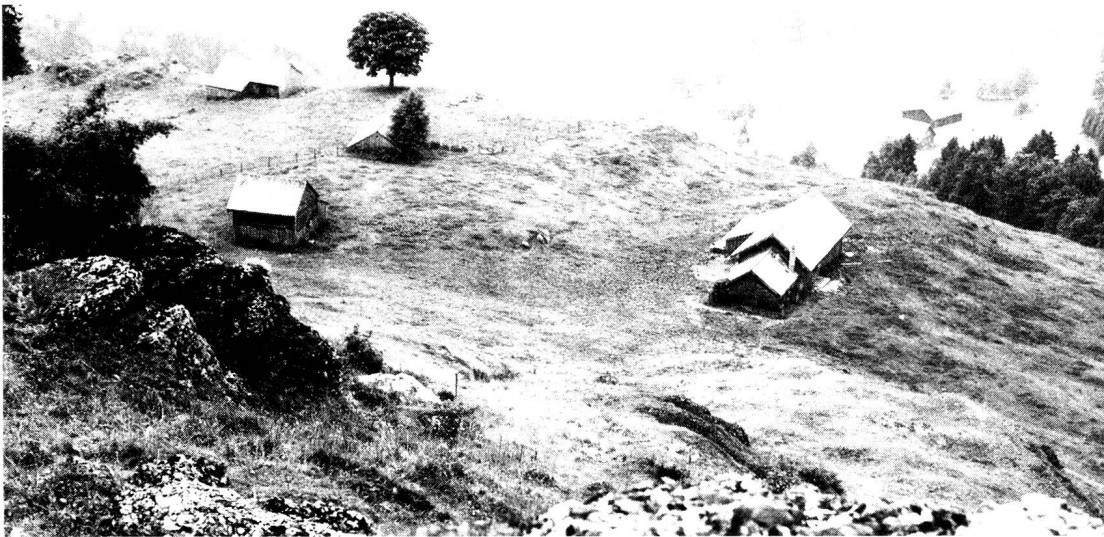
an die Landtstrass), +Breitenmoos (1593 riet genannt Breithenmos), +Fischbach.

Pflanzen und Tiere bilden sehr zahlreich die Grundlage von Geländebezeichnungen: Ahorn, Buechwald, Erlen, Erlenbüel, +Forewaid, Grüeholz, Schwandbuechen, Beeriboden, Burst (Teil der Alp Häderen, zum schweizerdeutschen Wort burst, kurzes, borstiges, hartes Gras), Nesselfeld (zu schweizerdeutsch nessel, Brennessel, nesselähnliche Pflanze allgemein), Chrutmettle (einstiger Lawinenzug unterhalb Mittagberg, heute aufgeforstet), +Dornweidli, +Girgeli (zu schweizerdeutsch girgel, früher verbreitetes rübenartiges Gartengewächs), Rämnel (Weide mit Gaden am rechten Hang des Tals des Dürrenbachs, zu schweizerdeutsch rams, Bärlauch); Chitziloch, +Chitziberg, Geissboden, Geisshüttli, Geisswis, +Schafweid (1564 weid so man nempt Schaaffweid, stost nittsich an Riglen), +Stiergaden (1595 guth genannt Stiergaden), Fuchsboden, Fuchsloch, Gugger (zu schweizerdeutsch gugger, Kuckuck), +Giregg (zu schweizerdeutsch giir, Geier), Rappeloch, +Ulenweid, Muggenboden, Iltishag, +Hasenegg (1564 guth jn Hassenschwendj stost an Hassenegg), Haselschwendi (1564–1602 Hassenschwendj, Hasaschwendi).

Nicht nur die Natur, auch die Kultur, die direkte Beziehung des Menschen zu einer Örtlichkeit ist in Flurnamen eingeflossen: man nennt Örtlichkeiten nach ihrem Benutzer, Besitzer, Eigentümer, nach dort befindlichen Gebäuden, Grenzmarkierungen etc.: +Burg (bei der einstigen Burg Starkenstein auf Alt St.Johanner Gebiet, 1592 wislij uff der Burg stost obsich an Häderenspitz, 1596 guth an der Burg genannt, stost an die Thur und an die landtstrass), Burgweid (Wiese und



Stein. Im Vordergrund die flussnahe Breitenau mit steinerner Brücke. Hinter der Thur reihen sich die Häuser von Büel, Hinterbüel und Stigen einem alten Weg entlang auf. Über der Höhi und dem Stigenrain erhebt sich der markante Goggeien. Foto B. Anderes, Rapperswil 1974.



Stein. Alpsiedlung Oberstofel über dem Hinterberg. Im Hintergrund ist der baumgekrönte Hinterbüel sichtbar.

Gaden oberhalb der ehemaligen Burg), Gmür (Hof zwischen Erlen und Dörfli, einst einziges gemauertes Wohnhaus in der Gemeinde), Müli, Säge, +Kemetten (1588 guth Nassenow stoss an sin guth genant Kemetten – zum mittelhochdeutschen Wort kemenâte, mit Feuerstätte versehener Raum, Frauengemach), Zuu (1562 guth im Zun genandt), Zündli (1698 haus und heimen zum Stein schattenhalb in dem Thurthaller gricht gelegen Zündli genanth). Mit Personennamen gebildet sind Baldis (Wiese mit Gaden und Stall westlich Fuchsboden), +Balzenweidli (beim Chüehus, zum Personennamen Balthasar, Kurzformen Baldi bzw. Balz), Baumgartner, +Baumgartnerhau, +Brydengüetli (zum Personennamen Brigitta, Kurzform Brida), Gropp (Hof zwischen Dürrenbach und der Talenge bei Starkenstein, zum Familiennamen Grob; der auslautende Konsonant ist hier ebenso verstärkt wie etwa der Reibelaut ch in Büchel und Luchli – eine Steiner Eigenheit), Marianne (Wiese mit Gaden östlich Hürnli am Hinterberg), Paulisweid, Richlisberg, +Franzenweid (1604 weid, des Frantzen weid genandt, stost hinden an die Hassen Schwendj).

Nicht alle Steiner Namen sind so offensichtlich in ihrer Bedeutung erkennbar wie Badhus, Büchel, Eggen. Viele tönen reichlich exotisch: Chuchelen (heute mehrheitlich Chuchere ausgesprochen), Hagliis (Betonung auf der zweiten Silbe), Raam (Karte *Ram*, Gaden und Wiese oberhalb Chuchelen, man sagt i dä Raam, fo dä Raam, i t Raam), Rünggel, Setten (i dä Sette, fo dä Sette, i t Sette), Tippi (Wiese mit Gaden im Gebiet Stigen), Büttel (dä Büttel, Alpteil der Alp Häderen). Nur in einem Fall ist an vordeutsche, wohl romanische Herkunft zu denken: Es ist das fremdklingende *Ram*. Chuchelen beziehungsweise Chucheren ist auf

schweizerdeutsch chuchi, Mehrzahl chuchene, Küche, küchenähnlicher, höhlenartiger Raum, in geographischen Bezeichnungen eine Örtlichkeit zwischen oder bei Felsen, zu beziehen; die neun ersten Belege zwischen 1562 und 1613 lauten Kuchina, Khuchenen oder Chuchinen.

Das Schwanken zwischen -ene, -ele bzw. -ere ist auch in schriftlichen Aufzeichnungen bzw. in der Aussprache ist auch im Namen Häderen festzustellen (1541 Hedinen, 1562 Hädinen, Haderinen, Hädern). Rünggel (ohne historische Belege) gehört zu schweizerdeutsch rongg/rungg, Einfang auf der Allmend, mit el-Suffix zur Stellenbezeichnung, Setten zu einer Kurzform Sette des Namens Elisabeth. Auch Büttel ist ohne historische Belege, zu schweizerdeutsch büütel, Beutel, Tasche, mit Kürzung des Vokals wie bei ziit/toggenburg. zitt/Zeit, chrüüz/chrüz/Kreuz. Im Überblick ergibt sich aus den etwa 250 geographischen Bezeichnungen in der Gemeinde Stein folgendes Bild:

1. Einsetzen der schriftlichen Belege sehr spärlich im 13. Jahrhundert (Breitenau), reichlich fließend erst im 16. Jahrhundert aus den ältesten erhaltenen Lehenbände des Klosters St.Johann im Thurtal.
2. Wenige Namen, welche auf die Rodungstätigkeit hindeuten (Schwendli, Schwand, Rüti, Stocken)
3. Sehr viele Namen, welche sich auf Geländebeschaffenheit, Bewirtschaftung und Nutzungsverhältnisse beziehen.
4. Praktisch geschlossenes deutschsprachiges Nameninventar (möglicherweise vordeutsch nur *Raam* und *Hagliis*, beide sonnenhalb).
5. Gemeindename *Stein* erst 1448 überliefert – Bezeichnung der Gegend ursprünglich *Breitenau*.